

Burkhard Liebsch

Fremdheit jenseits und diesseits des Mondes

Die Spur des Anderen in Hans Blumenbergs kosmologischen Meditationen über die „Vollzähligkeit der Sterne“

*Im Gedenken an V., der in Prag dem fernen Licht auf der Spur war,
bis die Nazis einmarschierten.*

Neuesten Berichten zufolge herrscht in der Physik der Gegenwart seit geraumer Zeit eine deprimierende Unordnung. Das Nebeneinander von Quanten- und Wellentheorie, zahlreiche Naturkonstanten, die man nicht weiter erklären kann, vier nicht in eine einheitliche Formel zu integrierende Grundkräfte, Spekulationen über ein x-dimensionales Multiversum, das alle Möglichkeiten wissenschaftlicher Verifikation übersteigt, usw. – das alles scheint in der Tat geeignet, durch eine auf diesem Gebiet nicht erwartete Inkohärenz eher die Zunft der Physiker zu demütigen als die menschliche Gattung. Dabei hat man den Physikern unter Hinweis auf das Paradigma der kopernikanischen „Dezentrierung“ der Erde doch immer wieder die Macht einer das menschliche Selbstbewusstsein nachhaltig kränkenden Erkenntnisleistung zugeschrieben. Nun scheint es aber nicht mehr sicher, ob die kosmologische Physik auch in Zukunft zu derart kohärenter Erkenntnis gelangen wird, wie sie das kopernikanische Weltbild zu repräsentieren schien. Sie ist zur Angelegenheit von Spezialisten geworden, der kaum noch anthropologische Brisanz zukommt. Und die an das Paradigma der modernen Kosmologie angelehnte Rede von jenen drei „Kränkungen“, die die Menschheit durch Kopernikus, durch Darwin und zuletzt durch Freud erlitten haben soll, ist längst zum Stereotyp heruntergekommen. Bekanntlich sollten diese Kränkungen erstens daher rühren, dass die Menschheit hinnehmen muss, nicht mehr im Zentrum der Schöpfung und des Universums platziert zu sein; zweitens dadurch, dass sie nunmehr als zufälliges Produkt einer Evolution dasteht, die es weder von vornherein noch letztlich auf ihn abgesehen

hat; und drittens dadurch, dass der Mensch nicht mehr „Herr im eigenen Hause“ sein kann, nachdem man die Bedeutung des Unbewussten eingesehen hat. Mit der Rhetorik dieser Kränkungen, deren letzte vor allem ihm selbst zu verdanken sein sollte, hat sich Freud erfolgreich zum dritten Pionier einer endgültigen Dezentrierung des Menschen hochstilisiert, die ihn restlos desillusionieren sollte. Wahrhaft menschlich leben, das hieß für Freud: auf jede kindliche Illusion zu verzichten, d. h. sich dem so genannten Realitätsprinzip zu unterwerfen, um schonungslos anzuerkennen, was der Fall ist.

Diese Rhetorik erfreut sich bis heute großer Beliebtheit. Heutzutage wird ja alles dezentriert, bemerkte Jacques Derrida einmal spöttisch. Dabei hat die moderne Kosmologie längst das im Rückblick als geradezu harmlos erscheinende heliozentrische System des Kopernikus hinter sich gelassen, in dem weder heimtückische Asteroiden noch verheerende Meteore vorkamen, von denen nach heutiger Kenntnis Tausende die Erde bereits getroffen haben und auch künftig treffen werden, um jeder Gattung eventuell, bei genügender Größe, das Schicksal der Dinosaurier zu bereiten. Erst infolge der Entdeckung eines konstanten Zusammenhangs zwischen der Rotverschiebung der Sterne und ihrer Entfernung von der Erde ist nach E. P. Hubble (1929) die jede Vorstellungskraft sprengende Größenordnung des Universums deutlich geworden. Daraufhin vermutete A. S. Eddington, dass es sich mit ungeheurer Geschwindigkeit ausdehne. Sodann wurde spekuliert, es werde womöglich irgendwann wieder zusammenschnurren, um geradezu kindisch eine erneute Schöpfung folgen zu lassen. Weder von dieser Möglichkeit noch vom sog. Wärmetod oder vom absehbaren Schicksal der Sonne, die sich erst zum Roten Riesen aufblähen und ihre nächsten Planeten versengen wird, um dann als Weißer Zwerg ihres eigenen Untergangs zu harren, hatten Kepler, Kopernikus und Galilei die geringste Ahnung. Und im Vergleich zur relativen Position von Erde und Sonne, die sie beschäftigte, hätten wir nach Blumenbergs Überzeugung weit mehr Grund, über den Zweiten Hauptsatz der Thermodynamik zu erschrecken als über den freien Fall der Erde um die Sonne, in dem sich zentrifugale Kräfte und die Gravitation immerhin derart die Waage halten, dass in unserer Lebenswelt nach wie vor der Eindruck vorherrscht, die Erde sei ein sehr vertrauenswürdiger und verlässlicher Boden menschlichen Lebens auf ihr. Als Ur-Arche unserer Wahrnehmung, wie Husserl sie